

Für zwei Doppelstöcker sind viele Perrons zu kurz

REGION BERN Die BLS lässt auf der S-Bahn wieder Kondukteure mitfahren. Diese lotsen die Pendler zu den richtigen Türen, sobald zwei Doppelstöcker unterwegs sind.

Das Schauspiel wiederholt sich Tag für Tag. Kurz nach 7.20 Uhr fährt die S-Bahn aus Thun in Wichtrach ein. Die Pendler strömen zu den beiden gekuppelten Doppelstockzügen – und stellen verblüfft fest: Die Eingänge am Schluss des Zuges sind verschlossen. Da nützt es auch nichts, mehrmals auf den Türöffner zu drücken. Die Flügel schwenken nicht zur Seite.

Weiter vorn steigt, auch das ist ungewöhnlich für eine S-Bahn-Linie, der Kondukteur aus. «Die vier letzten Türen sind geschlossen», verkündet er und lotst die Wartenden nach vorn.

Vorerst nur auf der S1

Seit die BLS auf der S-Bahn Bern Doppelstöcker einsetzt, hat sie ein Problem. Die neuen Fahrzeu-

ge bieten in Doppeltraktion zwar mehr Platz als ihre Vorgänger, auch wenn diese in den Stosszeiten sogar zu dritt unterwegs waren. Beim morgendlichen Pendlerzug von Thun über Wichtrach nach Bern beträgt die Steigerung in der zweiten Klasse 20 Prozent, neu stehen hier knapp 550 Sitzplätze zur Verfügung. In der ersten Klasse umfasst das Angebot nun gut 120 Sitzplätze, das sind 50 Prozent mehr als bisher.

Dafür sind in vielen kleinen Bahnhöfen die Perrons für zwei Doppelstöcker zu kurz. Nicht nur in Wichtrach, sondern auch in Kiesen, das ebenfalls an der Linie von Thun nach Bern liegt. Oder in Ausserholligen, Bümpliz-Süd, Oberwangen, Thörishaus-Dorf, Flamatt, Wännwil und Düdingen an der Fortsetzung nach Freiburg. Und schliesslich in Münchenbuchsee, Schüpfen, Suberg-Grossaffoltern oder Studen an der Linie nach Biel.

Betroffen sind im Moment nur Bahnhöfe zwischen Thun, Bern und Freiburg, an denen die S1

hält. Hier sind morgens zwei Züge von Thun nach Freiburg und abends zwei Züge von Freiburg nach Thun in Doppeltraktion unterwegs. Am Abend kommt dazu noch eine fünfte Verbindung von Thun nur bis Bern.

In Richtung Biel wird das Problem erst in knapp zwei Monaten akut. Vom 10. Juni an fährt die BLS einen Morgenzug ab Biel mit zwei Doppelstörckern.

Tipps zum richtigen Verhalten

Allerdings ist Besserung in Sicht. Das versprechen die SBB, denen die Bahnhöfen am Netz der Berner S-Bahn nach wie vor zu grossen Teilen gehören. Gemeinsam mit den Kantonen Bern und Freiburg wollen sie die Perrons auf die für zwei Doppelstöcker benötigte Länge ausbauen. Die Bauarbeiten sollen bereits im Oktober dieses Jahres beginnen und bis Ende 2014 abgeschlossen sein. Die Kosten von insgesamt 25 Millionen Franken teilen die SBB und die beiden Kantone unter sich auf.

Vorläufig muss sich die BLS also in ähnlicher Art behelfen wie bisher. Zumal sie bis im Dezember nach und nach weitere Doppelstöcker in Betrieb nimmt und sich dann das Problem mit der Doppeltraktion nochmals verschärft: Schon heute gibt die BLS in Faltblättern Tipps zum richtigen Verhalten, zugleich stellt sie in Aussicht, dass sie auch künftig alle betroffenen Züge mit Kondukteuren bestücken will. Aus Gründen der Sicherheit wie des Kundendienstes – damit nicht unzählige Leute vergebens auf den Türöffner drücken. Und so den Zug an der pünktlichen Abfahrt hindern. *Stephan Künzi*



Alles strömt zur offenen Tür: Pendler am Morgenzug in Wichtrach. *skk*

Besetzer feierten laute Party

STADT BERN Seit Donnerstag ist eine Halle der früheren Druckmaschinenfabrik Wifag besetzt. Eine Party am Samstag führte zu Lärmklagen. Ein Ultimatum, die Halle zu verlassen, liessen die Besetzer tatenlos verstreichen.

Am Montag kurz vor Mittag ist es ruhig an der Wylerringstrasse. Am Gebäude der ehemaligen Druckmaschinenfabrik Wifag flattern Fahnen im Wind. Es ist das einzige Zeichen, dass darauf hindeutet, dass das Industriegebäude seit Donnerstag besetzt ist. Auf den Plakaten steht «Rettet die Quartiere», «Future is now, Wifag the World» oder «Freiraum für alle, sonst...» Hinter dem Gebäude sitzen einige Hausbesetzer auf Stühlen um ein Feuer herum. Das Besetzerkollektiv nennt sich «Kinder von Bern».

Kurz vor dem Mittag machen sich die Besetzer auf, um mit einem Schreiben die Nachbarschaft über ihr Vorhaben zu informieren. Auf diesem Papier führen sie ihr Anliegen weiter aus: kreative und gestalterische Räume nutzen. Dabei denkt das Kollektiv an Werkstätten, Ateliers, Ausstellungen, Spielnachmittage, Filmvorführungen und Ähnliches. Das Gebäude fürs Wohnen zu nutzen, sei nicht vorgesehen. Anfragen an das Kollektiv werden bis auf weiteres nicht beantwortet, weil man eben zuerst die Nachbarschaft informieren wolle, erklären die Besetzer vor Ort. Für morgen Mittwoch um 18 Uhr lädt das Kollektiv die Anwohner zu einem Grillfest ein

– um «ein gutes Verhältnis aufzubauen».

Techno-Party mit viel Lärm

So ruhig wie gestern war es nicht immer in den letzten Tagen rund um die Wifag-Hallen. In der Nacht auf Sonntag feierten die Besetzer mit mehreren Hundert Personen eine Techno-Party. Zahlreiche Anwohner beklagten sich über Lärm. Im Schreiben an die Nachbarschaft betont das Kollektiv, dass die Party eine einmalige Sache gewesen sei.

«Es ist kein guter Start, wenn diese Leute einen solchen Lärm machen. Und dann hängen sie uns solche Schreiben an die Haustüre», sagt eine Anwohnerin, die sich kurz das besetzte Haus anschaut. Sie wohnt an der Wylerringstrasse und wurde am Samstag auch vom Lärm geweckt. «Auf unserem Parkplatz haben sie mit Fäusten auf Autos eingetrommelt und Bierdosen liegen gelassen.

Ich habe ihnen mit einem Anruf an die Polizei gedroht, aber sie haben nur gelacht», sagt sie.

Stiftung ist gesprächsbereit

Die ehemalige Wifag-Liegenschaft gehört der Ursula-Wirz-Stiftung. Diese hatte die Besetzer dazu aufgefordert, das Gebäude bis Montagmittag zu verlassen. Die Besetzer machten keine Anzeichen, dass sie zusammenpacken wollen und liessen das Ultimatum verstreichen.

Am Nachmittag berieten Vertreter der Stiftung über das weitere Vorgehen. «Wir sind bereit, mit den Besetzern in den Dialog zu treten», sagte Hansulrich Baumann von der Verwaltung. Konkrete Ideen verriet er nicht. Nur so viel: «Die Stiftung ist gegenüber kulturellen Anliegen durchaus aufgeschlossen.» Angedacht ist, dass auf dem Gelände der Wifag dereinst Alterswohnungen entstehen könnten. *cls/wrs*



Besetzt seit Donnerstag: Die Wifag-Fabrikhalle an der Wylerringstrasse im Nordquartier. *Urs Baumann*

STADT BERN SANIERUNG EINES KUNSTWERKS

Nackt bis überwachsen:

Die Sanierung des Oppenheim-Brunnens gibt viel zu reden. Totalsanierung? Totaler Zerfall? Die Stadtbauten Bern tendieren zu einem Mittelweg. Doch wie würde ein solcher aussehen? Unsere Illustrationen zeigen, wie sich Brunnen und Waisenhausplatz dereinst präsentieren könnten.

Ideen und Meinungen gibt es viele, und was genau die Künstlerin wollte, ist umstritten. Das zeigt die bisherige Diskussion rund um die anstehende Sanierung des Oppenheim-Brunnens. Wege-

fährten von Meret Oppenheim, Kunsthistorikerinnen und Restaurierungsfachleute äussern vor wenigen Wochen an einem Podium, was ihrer Meinung nach mit dem Kunstwerk passieren

soll. Das Fazit: Wenn Massnahmen nötig sind, dann sollen diese nur mässig sein. Von der Pflege eines «vertikalen Gartens» war die Rede und vom Einsatz eines «Hämmerleins statt einer Axt».



VERSION 1: GESPIEGELTE STIERHEIT MIT HECKE

Einst standen um den 1983 eingeweihten Brunnen Blumenkisten. Diese wurden in der Zwischenzeit als zu «bieder» befunden und von der Kommission für Kunst im öffentlichen Raum weggeräumt. Von Meret Oppenheim selbst stammt die Idee, um den Brunnen eine Hecke anzulegen – doch schliesslich entschied sich die Stadt für ein paar Betonsockel und Parkbänke. Offenbar weiss keiner genau, wie der Platz rund um den Brunnen auszusehen hat. Nur eins ist gewiss: Der angeschnittene, dicht umfahrene Waisenhausplatz vor dem Atelierhaus Progr ist kein Bijou.

Im Rahmen der Sanierung bietet sich die Möglichkeit, den Platz neu zu gestalten. Warum nicht der stieren Atmosphäre eine stiere Geometrie gegenüberstellen – ihr einen Spiegel vorsetzen? Dazu müssten die Stadtbauten den Brunnen auf den Ursprungszustand zurücksanieren, der ihm einst Übernahmen wie «Betonnadel» einbrachte, und ihn mit einer Hecke umgeben. Ob dies dem Willen der Künstlerin entspräche? Kaum, schliesslich wünschte sie sich kein isoliertes Werk, wie es auch im Museum stehen könnte. Und da die Stadtbauten ihren Willen einbeziehen, ist die **Realisierbarkeit: gering.** *stc*

Das Ex-Bordell bleibt besetzt

STADT BERN Die autonome Schule besetzt den Lagerweg 12 weiter. Auf ein Bekenntnis der Stadt hoffte sie vergeblich.

Die Besetzung des Ex-Bordells am Berner Lagerweg 12 dauert an. «Wir haben den Hauseigentümer kontaktiert, eine Antwort steht aber noch aus», sagte ein Aktivist der autonomen Schule

Denkmal. Laut einer Polizeisprecherin entscheidet in solchen Fällen der Hauseigentümer, wie es weitergeht. Denkmal braucht Ende Juni neue Räume, weil die Stadt am heutigen Standort Eigenbedarf anmeldet. Auf die Forderung, ihr neue Räume zur Verfügung zu stellen, reagieren die Behörden zögerlich. «Denkmal ist eine private Organisation, die

sich selbst organisieren muss», sagt der städtische Infochef Walter Langenegger. Ob die Stadt am Ende Hand zu einer Lösung biete, könne er nicht sagen. «Das ist eine politische Entscheidung.» Um eine solche im Sinne der Schule zu erwirken, will die Junge Alternative am Donnerstag im Stadtparlament einen dringlichen Vorstoss einreichen. *hae*